

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 4

Artikel: Ohne Geld kein Sport und umgekehrt
Autor: Meier, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Geld kein Sport und umgekehrt

VON MARCEL MEIER

Das Gerangel um die Olympischen Spiele 2000 hat bereits begonnen. Der höchste Olympier Deutschlands, Willi Daume, telefonierte aufgeschreckt dem IOC-Boss Antonio Samaranch, ob es stimme, dass er die Spiele 2000 nach Sydney vergeben wolle. Diplomatisch meinte der spanische Grande: «Öffentlich habe ich mich nie für Sydney ausgesprochen.»

Auf der anderen Seite muss man wissen: Samaranch-Tochter Marie-Theresa betreut im Sommer in Barcelona die australische Olympia-Mannschaft als Attaché ...

Zwischen den Kulissen wird gemunkelt, die Australier würden das IOC ganz schön unter Druck setzen: «Entweder wir erhalten die Spiele 2000 oder wir packen aus.» Bleibt die naive Frage: Was könnte da wohl ausgepackt werden?

Ein Kenner der Szene meinte kürzlich: «Mindestens zehn Prozent der IOC-Mitglieder gelten als käuflich.» Shopping mit

geschenkten Kreditkarten, seltsame Rabatte bei Flügen, Schmuck, Autos etc. seien an der Tagesordnung. Bei der Wahl von Atlanta für 1996 sollen sieben IOC-Mitglieder Stipendien für ihre Kinder erhalten haben. Bei der damaligen Abstimmung unterlag Griechenland, das Ursprungsland der Olympischen Spiele, dem dollarschweren Atlanta mit Hauptsponsor Coca Cola ...

Hat da nicht mal einer gesagt, der Sport sei ein getreues Spiegelbild unserer Gesellschaft?



Paul Spiegel hat eine Marktlücke entdeckt. Er scheint daneben auch über ein ausgesprochenes Sensorium im Bereich «Kommerz und Eitelkeit» zu verfügen. In Düsseldorf gründete er eine Agentur, die Stars aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Sport vermittelt. Wenn Sie beispielsweise einmal mit Ronald Reagan soupieren wollen, müssen Sie eine Viertelmillion Franken hinblättern. Wollen Sie zur Geburtstagsparty Ihrer Tochter Boris Becker einladen, kostet Sie das pro Stunde 20 Riesen. Falls Ihr Söhnchen noch weiss, wer Björn Borg war, können Sie den klavierspielenden Schweden aber schon einen ganzen Abend lang für «nur» 4500 Franken leasen.

Was macht man nicht alles für Geld, von dem Aristoteles Onassis einmal sagte: «Man muss ihm nicht nachlaufen, man muss ihm entgegengehen.»



Hierzulande werden Sportverbände und Sportklubs von der Industrie und auch von Banken gesponsert. Die Höhe der Zuwendungen ist aber starken Schwankungen unterworfen, besonders in Zeiten der Rezession.

In Dänemark wollte der berühmte Fussballklub Brøndby in Kopenhagen nicht weiterhin von unsicheren Sponsoren abhängig sein und kaufte sich deshalb selbst eine Bank. Brøndby hat bereits 21,5 Prozent der «Interbank»-Aktien aufgekauft (Bilanzsumme gegen 200 Millionen Franken). Der Manager des Klubs, früher Mannschaftsarzt, versicherte kürzlich, bald werde der Klub auch die restlichen Aktien aufkaufen.

Der Fussball-Medizinmann hat auch sportlich äusserst ehrgeizige Pläne: Er will mit seiner Mannschaft einen Europa-Cup gewinnen. Ob das wohl gutgeht?

Als Brøndby im diesjährigen Europa-Cup gegen Kiew ausschied, folgte ein Sturz der Brøndby-Aktien unter 250 Kronen, dies bei einem Höchstwert von 360 Kronen. Ehrgeizige Pläne von seiten der Klubleitung plus Abhängigkeit von der Börse bewirken noch mehr Erfolgsdruck auf Trainer und Spieler.

Brøndby möchte durch den Kauf einer Bank unabhängiger werden; aus dem Teufelskreis des Erfolgreich-sein-Müssens bricht der Club dadurch aber nicht aus.

Übrigens ...

... gibt es Leute, die halten schon einen «gedeckten Apfelkuchen» für etwas Unanständiges ... am

Kreditkarten sind nicht so sicher wie ihr Ruf

**K-TIP: Die Zeitschrift zur Kassensturz-Sendung.
20 Ausgaben für nur 20 Franken.**



Bitte schicken Sie mir den K-TIP im Abonnement.

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte einsenden an:
K-TIP, 9400 Rorschach

Jetzt abonnieren.